



„Habemus Papam!“

Noch vor dem Festtag des heiligen Josef, dem großen Patron der katholischen Kirche, haben wir einen neuen Papst bekommen: Papst Franziskus.

Von überall her erreichen uns Anfragen, wie wir zum neuen Papst stehen. Noch ist die Zeit zu kurz für ein reifes und ausgewogenes Urteil.

Er hat einen Namen gewählt, der vielfältige Erwartungen weckt. Wird er nach dem Vorbild des hl. Franz von Assisi die Kirche Gottes wieder aufbauen können? Welche Ideale und Vorstellungen mögen ihn dabei leiten? Wird er den unverkürzten und unverfälschten katholischen Glauben wiederherstellen? Wird er im Glauben so standhaft und in seiner Haltung so mutig sein, daß er sich gegen die inneren und äußeren Feinde der Kirche in einer Weise behaupten kann, wie dies Benedikt XVI. von seinem Nachfolger erwartet hat? Beten wir für Papst Franziskus, besonders in der heiligen Messe, denn für das Heil der Seelen und der Kirche hängt sehr viel vom Papst ab.

Unsere Freude über den neuen Pontifex ist aber noch überschattet durch den Schock, den der **Rücktritt Papst Benedikts XVI.** ausgelöst hat.

Lassen Sie uns also zunächst noch einmal einen Blick zurückwerfen auf sein Pontifikat:

Noch gut erinnern wir uns an den Nachmittag des 19. April 2005 als um 18:43 Uhr auf dem Petersplatz verkündet wurde: „Habemus Papam“; die Spannung löste sich in Freudentränen, als wir hörten: „Es ist Kardinal Joseph Ratzinger!“

Wir hatten tatsächlich eine große Hoffnung in diesen Papst gesetzt, die Hoffnung, daß durch ihn der unverfälschte katholische Glaube in der Kirche wieder gefestigt und gestärkt werde.

Bereits der Name Benedikt ließ aufhorchen; nach zwei Päpsten, die sich als Sachverwalter der Konzilspäpste Johannes' XXIII. und Pauls VI. sahen. Wenige Tage vor seiner Wahl war der damalige Kardinal Ratzinger noch beim heiligen Benedikt in Subiaco. Mit der Wahl seines Namens gab er zu verstehen, daß er sich **dem Erbe des christlichen Abendlandes verpflichtet** fühle.

Bei all dem wußten wir aber auch wohl, daß Papst Benedikt XVI. – ehemals Kardinal Ratzinger – nicht das war, was man einen „ausgesprochenen Traditionalisten“ nennen würde.

In seiner letzten Ansprache an den Klerus von Rom am 14. Februar 2013, nach seinem Rücktritt als Papst, rollte er noch einmal die ganze Geschichte des Konzils, an dem er als



Konzilsberater von Kardinal Frings teilgenommen hatte, auf wie die sorgfältig vorbereiteten Schemata des Konzils gleich in den ersten Tagen verworfen wurden und neue erarbeitet werden mußten, die von neu bestimmten Experten nach dem neuen Geist gestaltet wurden. Benedikt XVI. scheint sich in dieser Ansprache völlig hinter dieses Verfahren zu stellen und hebt lobend jene Texte des II. Vatikanums hervor, die jeden gläubigen Katholiken mit Trauer erfüllen: „Gaudium et spes“ (Die Kirche in der modernen Welt), das er selbst in einer seiner Schriften als einen Gegensyllabus, also gegen die offiziellen Verlautbarungen Papst Pius' IX. gerichtet, bezeichnet hat; „Nostra aetate“ (Die nichtchristlichen Religionen), wo der Islam als dem Christentum fast ebenbürtig dargestellt wird. Er würdigte das Ökumenismusdekret sowie das Bekenntnis zur Religionsfreiheit. Diese unglückliche Erklärung hat überall zur Beseitigung der letzten katholischen Staaten in der Welt geführt.

Benedikt XVI. hat viele Ansprachen gehalten und auch als Papst eine Anzahl Bücher geschrieben; doch muß

Impressum: Nachrichten aus Kirche und Welt
Medieninhaber (Verleger) und Herausgeber
Initiative kath. Christen p.A. Dipl. Ing. Dr. Felix Bentz
Bräustraße 3, A - 4786 Brunnenthal OÖ, Tel/Fax: 0043(0)7712/24 55
Spendenkonto 06800-037813 Spark. Schärding BLZ 20320
IBAN AT342032006800037813 BIC ASPKAT2LXXX

Die Nachrichten aus der Kirche und Welt erscheinen mehrmals im Jahr kostenlos. Wir bitten herzlich um Spenden.

man bei ihm eine gewisse Schwäche in der Kirchenregierung beklagen. **Oft wurden nicht die richtigen Männer an die richtige Stelle gesetzt**, und viele Ernennungen haben sich nachträglich als ungünstig für die Kirche erwiesen. Darüber hinaus hat das Silberjubiläum zum ersten Assisitreffen des Jahres 1986 am 27. Oktober 2011 bei nicht wenigen Gläubigen Unverständnis erregt. Auch die Seligsprechung Johannes Pauls II. wirft manche Fragen auf.

Dankbar wollen wir aber festhalten, daß das ganze Pontifikat Papst Benedikts XVI. wahrhaft einen weit konservativeren Geist atmete und damit insbesondere dem jungen Klerus den Zugang zu den Reichtümern und Schätzen des Glaubens und der Gnade öffnete.

Im Motu proprio des Jahres 2007 stellte der Papst fest, **daß die überlieferte heilige Messe nie verboten gewesen ist und auch jetzt nicht verboten ist**. Ohne Zweifel war dies für die ganze Kirche einer der freudreichsten Tage in seinem Pontifikat. **Papst Benedikt XVI. gab damit der Messe aller Zeiten wieder einen Raum und setzte sie in ihr Recht** – auch wenn vor allem die europäischen Bischöfe eifrige Maßnahmen ergriffen, um den Gläubigen den Zugang zu der „alten Messe“ so schwer wie möglich zu machen.

Überaus freudig haben wir auch die Nachricht vernommen, daß der Heilige Vater auf dem Petersplatz nur noch die **Mundkommunion** spendete, was nicht nur ein für die Öffentlichkeit vorbildliches Zeichen ist, sondern vor allem auch ein Akt der Ehrfurcht dem in der Hostie wahrhaft gegenwärtigen Heiland selbst gegenüber.

Dringend notwendig war auch die **Richtigstellung der Wandlungsworte** über den Kelch. Die einzig richtige Formulierung lautet nun einmal: „...das Blut, das für euch und **für viele** vergossen wird...“, und nicht „für alle“, was nur zu leicht im Sinne der Allererlösenden Lehre verstanden werden kann.

Papst Benedikt rief 2009 ein Jahr des Priesters aus, wohl in der Erkenntnis, daß die Erneuerung der Kirche von der inneren Erneuerung ihrer Diener kommen muß. Bald darauf folgte ein Jahr des Glaubens, das erst am 24. November 2013 zum Abschluß kommen soll und das nun ohne ihn beendet werden wird. Der Papst hat viel getan gegen **die Mißbrauchsfälle und die Unsittlichkeit im Klerus**; aber er wurde in diesem Bemühen oft behindert, manchmal sogar direkt sabotiert von Leuten seiner Umgebung bis hinauf in den Kardinalsrang.

Die **Zurücknahme des Exkommunikationsdekrets gegen die vier Weihbischöfe der Piusbruderschaft** am 21. Januar 2009 leitete lehrmäßige Diskussionen ein, die dringend notwendig waren und immer noch sind, um gewisse problematische Aussagen des II. Vatikanums richtigzustellen oder sogar zu korrigieren. Die Bedeutung gerade dieser Tat Benedikts XVI. konnte kaum deutlicher hervortreten als durch die Reaktion der aufgebracht Kirchenfeinde und –hasser: Es hatte den Anschein, als hätten sich alle Massenmedien wie in einer konzertierten Aktion gegen den Papst verschworen und als witterten sie eine Gelegenheit, mit einem Handstreich die ganze katholische Kirche zu diffamieren; **selbst ganze Bischofskonferenzen haben den Papst offen kritisiert und demoliert** – in einem Brief vom 10. März mußte er sich sogar vor ihnen verantworten.

Ohne Zweifel hat der Papst in diesen knapp 8 Jahren viel zu leiden gehabt. Tief getroffen hat diesen feinfühlenden Mann sodann auch die Anhäufung von Mißbrauchsfällen im Klerus bis hinauf zu Spitzenpositionen. Auch war der **Diebstahl päpstlicher Dokumente** wohl kaum nur das Werk seines Kammerdieners allein; andere Kräfte standen dahinter, wie man berechtigterweise vermuten und annehmen darf.

Unsere Hoffnung, ja Zuversicht, daß Papst Benedikt XVI. der gesamten katholischen Tradition wieder eine rechtliche Struktur und damit einen regulären Platz in der Kirche geben werde, wurde jäh erschüttert durch seine unerwartete Rücktrittserklärung am 11.2.2013, dem Festtag Unserer Lieben Frau von Lourdes.

Dies löste bei uns nicht nur einen persönlichen, seelischen Schmerz aus, den man nicht besser beschreiben könnte als mit den Worten: „Unser Vater hat uns verlassen!“

Es war auch der Schrecken darüber, daß dieser Schritt des Heiligen Vaters das Papstamt und damit die katholische Kirche im öffentlichen Bewußtsein schwer beschädigen würde. Schon hörte man die ersten „Siegesrufe“ der Kirchenfeinde: „Jetzt ist endlich Schluß mit diesem Ewigkeits-Zauber!“ Das Amt wird in den Augen der Öffentlichkeit zur bloßen Funktion wie die z.B. eines Managers; jeder Nachfolger wird nunmehr dem Druck der Massenmedien und aufrührerischer Gruppen in der Kirche ausgesetzt sein, die lauthals seinen Amtsverzicht einfordern werden, wenn er ihren Forderungen nicht nachkommt. Der Gedanke an den Papst als Stellvertreter Jesu Christi, der bis zum Ende der Zeiten bei seiner Kirche sein wird, verblaßt. Näheres dazu in der neuen „Kirchlichen Umschau“ in einem Interview mit Prälat Prof. Dr. Georg May, mit dem Titel: „Der Rücktritt Papst Benedikts XVI. hat mich nicht überrascht!“

Unwillkürlich erinnert man sich an die Predigt Papst Benedikts XVI. bei der hl. Messe zu seiner Amtseinführung und an Seine Worte: „Liebe Freunde – in dieser Stunde kann ich nur sagen: Betet für mich, daß ich den Herrn immer mehr lieben lerne. Betet für mich, daß ich seine Herde – Euch, die heilige Kirche, jeden einzelnen und alle zusammen immer mehr lieben lerne. **Betet für mich, daß ich nicht furchtsam vor den Wölfen fliehe.**“

Aber gerade diese Worte machen uns auch klar, wie sehr er mit sich gerungen haben muß, als er sich dazu durchrang, nun doch zurückzutreten und wir bekommen eine leise Ahnung von den gewaltigen und mächtigen Feinden der Kirche Christi und von ihren aktuellen Möglichkeiten, den Heiligen Vater zu bedrohen und zu bedrängen.

Darum **beten wir in diesen Tagen für unseren neuen Papst Franziskus**, indem wir Herz und Stimme zu Gott erheben: Es möge ihm eine heldenhafte Seelenstärke gegeben sein, eine übermenschliche Kraft und der mächtige Beistand des heiligen Geistes, um die überall vom Glaubensabfall gezeichnete und zerrüttete Kirche fest auf den Kurs eines unverwässerten und unverkürzten katholischen Glaubens zu steuern und alles in Christus zu erneuern.

Felix Bentz Franz Kronbeck Inge M. Thürkauß

Das Grabtuch von Turin – Teil II

4. Das Grabtuch von Turin und die anderen monotheistischen Religionen

Das Grabtuch von Turin ist gleichsam richtungsweisend, wenn man die anderen monotheistischen Religionen näher betrachtet.

Islam

Der Islam hat eine sehr hohe Wertschätzung für Jesus, den sündenlosen Propheten und seine heilige, ebenfalls sündenlose, jungfräuliche Mutter. Jedoch lehnt der Islam sowohl die Kreuzigung als den Tod Jesu am Kreuz ab. Er erkennt weder die historische Auferstehung, noch die Gottheit unseres Herrn Jesus Christus an: Sure 4, v.156: „Sie sagten: Siehe, wir haben den Messias Jesus, den Sohn der Maria, den

Gesandten Allahs, ermordet – doch ermordeten sie ihn nicht und kreuzigten ihn nicht, sondern einen ihm ähnlichen..“

Das Grabtuch von Turin hingegen bestätigt die historische Echtheit der Evangelien, denn es beschreibt mit einer Fülle von Details die Passion Christi, die der Islam als verfälscht hinstellt. Dem Moslem, der mit dem Grabtuch konfrontiert wird, bietet sich die Möglichkeit, sich intensiver mit der historischen Person Jesu und seinem Pascha-Mysterium zu befassen.

Judentum

Was das Judentum anbelangt, so fügt sich das Grabtuch voll und ganz in den jüdisch-historischen Kontext. Es gestattet uns einen Blick auf das Begräbnisritual, so wie es bis heute noch gebräuchlich ist.

Das Grabtuch enthüllt uns diese geheimnisvolle Person, die schon im Alten Testament als Knecht Gottes aufscheint und die sich wie ein Lamm hinopfern lässt. **Das Grabtuch bestätigt den Mann auf dem Grabtuch als den seit Jahrhunderten angekündigten Messias.** Zum Beispiel:

Die Verurteilung und Passion bei Jesaja :. 52, 13-14, 53, 7-8, 10-12

Die Geißelung bei Jesaja 50,6

Sacharja 9,9; 12,10 kündigt schon sowohl den Ort der Passion, Jerusalem, als auch den Lanzenstich an: “Sie werden auf den schauen, den sie durchbohrt haben.”

In den Psalmen wird Folgendes vorhergesagt:

die bittere Gottverlassenheit, die völlige Nacktheit, der quälende Durst, der mit Essig gelöscht wird, und es wird auf die Kreuzigung angespielt. (Ps 22,2 , 69,22 ;Ps 22,15-19; Ps 22,1), Jesaja 53,5.

Aber der Mann des Grabtuches ist auch das geschlachtete Lamm der Apokalypse, (5,12) das „würdig ist, Macht und Reichtum und Weisheit und Kraft und Ehre und Herrlichkeit und Lobpreis“ zu empfangen.

Für die Juden zur Zeit Jesus und des frühen Christentums verweist das Grabtuch vor allem auf das Zeichen des Jona (Mt 16,; Mt 12,38-42).

Wie Jonas nämlich nicht im Inneren des Fisches blieb, sondern von diesem nach drei Tagen wieder ausgespion wurde, so konnte das Grab den Herrn nicht festhalten: er ist auferstanden. Die Spuren, die er dabei im Grabtuch hinterließ, stellen somit das „**Zeichen des Jona**“ dar.

Das moderne rabbinische Judentum hält sowohl am seit apostolischer Zeit behaupteten Grabraub (Mt 28,11-15) als auch an der Leugnung der Auferstehung Christi fest und anerkennt also Jesus nicht als den verheißenen Messias. Gerade hier kann das Grabtuch mit all seinen Informationen zu einem hilfreichen Zugang zu Jesus von Nazareth werden. Es enthält nämlich mit seinem Doppelbild (Vorder- und Rückenansicht des Mannes des Grabtuches) auch einen wichtigen Hinweis auf die jüdische Mystik.

Im jüdischen Denken nimmt die Zahl Zwei eine Schlüsselstellung ein. So wird im „Buch der Schöpfung“ erwähnt, dass die Zahl Zwei „Hauch vom Hauch“ bedeutet, aber auch, dass sie den Menschen symbolisiert, dass sie daran erinnert, dass für eine Aussage bei Gericht zwei Zeugen nötig sind, um die Wahrheit zu bestätigen. Schließlich spielt die Zahl Zwei an den Bund Gottes mit seinem Volk an, den er am Berg Sinai mit den zwei Gesetzestafeln geschlossen hat.

Und nicht nur das auf dem Grabtuch befindliche Blut Christi, sondern auch das Doppelbildnis der Sindone erinnern an den Neuen Bund Gottes mit dem Menschen, so wie es die Wandlungsworte Jesu ausdrücken: „Das ist der Kelch des neuen und ewigen Bundes, mein Blut, das für euch und für viele vergossen wird zur Vergebung der Sünden“.

Dieser ausgeblutete Leichnam des Grabtuches ist das makellose, geschlachtete Opfer des Neuen Bundes, der “talia”, (auch hier ist eine zweifache Bedeutung zu vermerken, nämlich Gottesknecht und Gotteslamm). Der Neue Bund also, der durch Gottes Erbarmen schon den Propheten verheißen (cf. Jer 31,31 ss; Ez 36,25-28;) und mit dem Blut Jesu geschlossen wurde.

So wie es Maria in ihrem Lobgesang, dem Magnificat besingt: (LK 1,54-55)

„Er hat sich seines Knechtes Israel angenommen, eingedenk seiner Barmherzigkeit, wie er den Vätern verheißen hat, Abraham und seinen Nachkommen auf ewig.“

oder wie es Zacharias bei der Geburt seines Sohnes ausspricht: (Lk 1, 70 -72):

„Gepriesen sei der Herr, der Gott Israels!

Denn Er hat Sein Volk besucht und ihm Erlösung geschaffen.

Er hat uns einen starken Retter erweckt

im Hause Seines Knechtes David.

So hat Er verheißen von alters her

durch den Mund Seiner heiligen Propheten.

Er hat uns errettet vor unseren Feinden

und aus der Hand aller, die uns hassen.

Er hat das Erbarmen mit den Vätern an uns vollendet und an Seinen heiligen Bund gedacht, an den Eid, den Er unserem Vater Abraham geschworen hat.“

5. Das Grabtuch als wertvolles Mittel zur Neuevangelisierung

Vom Magnificat wendet sich der Blick zur Madonna, denn auch sie hat uns ein Bild hinterlassen, das nicht von Menschenhand gemacht ist, in anderen Worten ein „acheiropoieton“. Es handelt sich um das Bild der **Madonna von Guadalupe**.

Zur Wintersonnenwende 1531, in einem Augenblick größter kollektiver Depression der Azteken, erweist sich Maria als die Mutter Gottes und als vollkommene Jungfrau (als Immaculata) die den Azteken die wahre Sonne, den wahren Gott, Jesus Christus bringt. Indem sie ihr Bild auf der Tilma, dem Mantel des Sehers Juan Diego hinterlässt, verwendet Maria Elemente der zerstörten aztekischen Kultur. Sie zeigt den Azteken, dass Christus, den sie in ihrem Schoß trägt, und der durch die Flor solar (vierblättrige Blume) auf ihrem Leib versinnbildlicht ist, der einzige und wahre Gott ist. (Flor solar heißt übrigens wörtlich übersetzt zu Deutsch Sonnenblume, auf Aztekisch Nahui Ollin und hat über 80 verschiedene symbolische Bedeutungen). Dieses Bild, das für die Azteken eine Art Kodex bedeutete, machte auf diese einen solchen Eindruck, dass sie sofort die an sie gerichtete Botschaft verstanden.

Papst Johannes Paul II. nannte Maria wegen dieser himmlischen Pädagogik „Stern der Evangelisation.“ Dank dieses wunderbaren Bildes bekehrten sich 8-9 Millionen Azteken in kürzester Zeit zum Christentum. Es läutete die Geburtsstunde des mexikanischen Volkes ein, denn nach diesem außergewöhnlichen Ereignis verschmolzen die beiden Todfeinde, Azteken und Spanier, zu einem einzigen Volk.

Wer weiß, wie viele Menschen sich zum Christentum bekehren könnten, wenn das Grabtuch von Turin eines Tages als wahres Leichentuch Christi von der Kirche anerkannt würde. Vielleicht würde diese Anerkennung eine ähnliche Wirkung wie das Bild der Madonna von Guadalupe hervorrufen.

Heute leben wir in einer Kultur der Bilder. Daher ist auch das Grabtuch von Turin ein wertvolles Hilfsmittel bei der Neuevangelisierung, bzw. beim interreligiösen Dialog.

Hier zeigt aber das Grabtuch von Turin klar auf, dass die

Evangelien nicht verfälscht worden sind, und dass die in ihnen überlieferten Ereignisse echten historischen Wert besitzen.

Die Sindone kann also mithelfen, dass einer, der Gott sucht, den wahren Glauben findet, bzw. dass einer, der schon das Geschenk des Glaubens besitzt, noch tiefer in die Kontemplation geführt wird und eine immer innigere Christusbeziehung erfährt.

Die katholische Kirche zwingt uns die Verehrung des Grabtuches nicht auf. Aber wenn es echt ist, dann erhellt es auf einzigartige Weise die christologischen Dogmen.

Bild und Blut der Sindone zeigen uns gleichsam den konkreten Beweis der unendlichen, göttlichen Liebe des Vaters, wie es bei Johannes 3,16 steht:

„So sehr hat Gott die Welt geliebt, dass er seinen eingeborenen Sohn für uns hingab, damit alle, die an ihn glauben, nicht verloren gehen, sondern das ewige Leben haben“ ...

Zusammenfassend darf man in Hinblick auf das Grabtuch und seine Bedeutung für unsere Zeit Folgendes sagen:

Das Grabtuch von Turin scheint für unsere wissenschaftsgläubige Zeit aufbewahrt worden zu sein. Denn die Entschlüsselung der im Tuch verborgenen Informationen fällt in eine Epoche, die in ihrer antichristlichen Haltung das religiöse Pantheon bzw. den Religionssynkretismus, d.h. die Verschmelzung der Religionen propagiert. **Unsere Zeit ist wesentlich durch die Ablehnung der Wahrheit, der christlichen Dogmen**, durch einen zersetzenden Skeptizismus charakterisiert.

Wenn nun aber alle Religionen (insbesondere die monotheistischen Religionen) denselben Stellenwert haben sollen, wie es Gotthold Ephraim Lessing im Drama „Nathan der Weise“ postuliert, wo bleibt die Wahrheit, die Einzigartigkeit, die Besonderheit des Sühn- und Erlösungsopfers Christi, der von sich selbst gesagt hat, dass er die WAHRHEIT in Person ist? (Joh 14,6).

Es gibt viele, die meinen, dass Gott – wenn es ihn überhaupt gibt – NICHT in die Geschichte eingreifen und sich NICHT mit einer menschlichen Natur verbinden kann. Gott bleibt für sie höchstens hinter einer unzugänglichen Mauer des Schweigens, der Teilnahmslosigkeit verborgen. Viele sind überzeugt, dass der menschliche Geist der alleinige Bezugspunkt und die menschliche Vernunft das Maß aller Dinge ist, zumindest seit der Epoche des Humanismus. An vielen Universitäten und Institutionen wird an der Allmacht Gottes gerüttelt. Es gehört gleichsam zum guten Ton, an Gottes Wundern zu zweifeln, sie zu „entmythifizieren“, ja sogar sie lächerlich zu machen.

Insbesondere das Wunder der Auferstehung wird von etlichen Gelehrten bezweifelt bzw. sogar geleugnet. Die Auferstehung wird auf eine Erzählung spiritueller Erfahrung reduziert.

Aber der unbekannt, oben erwähnte Energieschub aus dem toten Körper, der zur Bildentstehung auf dem Grabtuch geführt hat, ist ein Hinweis, dass dieser Mann kein gewöhnlicher Sterblicher ist, sondern wie Sebastiano Rodante meint:

„Paranormale Phänomene, z.B. bei Gurus, gibt es nur zu deren Lebzeiten, noch nie hat in der Geschichte ein Toter gestrahlt...!“

Ist es nicht Leugnung der Einzigartigkeit und Gottheit Christi, wenn unter dem Deckmantel eines friedensschaffenden, allumfassenden Weltethos diese Einzigartigkeit Christi und seine Erlösungstat verschwiegen bzw. relativiert wird? Man möchte einen so genannten „Frieden aller Religionen“, ein Weltethos gleichsam auf dem kleinsten

gemeinsamen Nenner OHNE Dogmen und ohne restriktive, „unzumutbare“ Moral schaffen, bzw. eine „zeitgemäße“ Ethik errichten, die ohne außermenschliche und außerweltliche Werte auskommt.

Im päpstlichen Dokument der Glaubenskongregation „Dominus Jesus“ vom 6. August 2000 gab uns Kard. Ratzinger diesbezüglich klare Richtlinien:

„Mit dem Kommen Jesu Christi, des Retters, hat Gott die Kirche für das Heil aller Menschen eingesetzt (vgl. Apg 17,30-31). Diese Glaubenswahrheit... schließt ... jene Mentalität des Indifferentismus aus, die durchdrungen ist von einem religiösen Relativismus, der zur Annahme führt, dass eine Religion gleich viel gilt wie die andere“...

Daher muss die Kirche unablässig verkündigen, dass Christus „der Weg, die Wahrheit und das Leben (Joh 14,6) (ist), in dem die Menschen die Fülle des religiösen Lebens finden, in dem Gott alles mit sich versöhnt hat.“ Die Wahrheit, die Christus ist, erscheint nötig als universale Autorität... die Universalität und die Endgültigkeit der Offenbarung Gottes ist nur im christlichen Glauben vorhanden. **Die Kirche ist daher zur Evangelisierung der Völker konstitutiv verpflichtet** (Nr. 22).“

Gerade für diese Zeit spiritueller Hungersnot hat uns die Göttliche Vorsehung das Grabtuch von Turin und auch das Schweiß Tuch von Oviedo aufbewahrt. In der gegenwärtigen antichristlichen Gesinnung können uns beide Tücher eine Stärkung unseres Glaubens, ein Zeichen des Sieges unseres Erlösers und eine kostbare Hilfe sein, um die Liebe zu unserem Herrn Jesus Christus in uns und in anderen neu zu entzünden. *(Ende der Artikelreihe von Mag. Gertraud Wally)*

Über Gottesliebe und Sexualität

Es ist ein unendlich großer Unterschied, ob die menschliche Sexualität – heute würde man sagen: ganzheitlich – als das Gesehen und Angenommen wird, was sie im Lichte des Übernatürlichen ist, d.h. wenn man sie im Gesamtzusammenhang von Geist und Leib, von Gott und Mensch sieht; oder ob man sie davon abgespalten sozusagen nur als Naturtrieb oder als vorwiegend naturalistisch-körperliche Kraft ansieht, die in seltsam-unverständlicher Weise bis in unser Seelen- und Geistesleben hineinragt.

Gerade die in zwei Jahrtausenden gewachsene christliche Philosophie, welche sich nicht scheut, ihre Prinzipien aus der Offenbarung Gottes zu nehmen, hat eine äußerst reiche, alle Dimensionen und Kräfte des menschlichen Lebens mit einbeziehende Kenntnis von der Sexualität gewonnen, auf welche freilich die heutige Zeit in ihrem unendlichen Stolz meint verzichten zu können – sehr zum Schaden für ihre Kultur, aber auch sehr zum Schaden für die Religion und den einzelnen Menschen.

Doch leider muß man gerade auch vielen Theologen diesen Vorwurf machen, daß sie, genau so wie die Mehrheit ihrer akademischen Kollegen anderer Fakultäten, im Laufe der letzten Jahrhunderte **die den modernen Naturwissenschaften zugrundeliegenden Anschauungsformen als allgemeine Denkhaltung übernommen** und damit ein Weltbild angenommen haben, das aus der ausdrücklichen Ablehnung des Christentums hervorgegangen ist und das gerade deshalb seit der Renaissance zu einer Ersatzreligion wurde, welche nun das Christentum ganz zu verdrängen droht.

Doch schon vor über 700 Jahren hat kein geringerer als **der heilige Bonaventura** davor gewarnt, diese neu

aufkommende Weltsicht zu einer luziferischen Anti-Wissenschaft zu machen: Durch das Abreißen der Wirklichkeit von Gott, also **durch die Betrachtung der Welt, wie sie wäre, wenn es Gott nicht gäbe, macht sich der Mensch zum Anhänger Luzifers** („superbientes de sua scientia, luciferiani facti“; Collationes in Hexaemeron, IV, no. 1 und I, no. 7).

In diesem Sinne betrachtet man heute die Sexualität ausschließlich als innerweltliche Größe, als eine Triebkraft, die aus dem rein Körperlichen hervorkommend zu verstehen ist.

Wo aber die Liebe, etwa im Sinne des modernen Wissenschaftsfetischismus, als bloßer Naturtrieb (Libido) gedeutet und in der Folge auch ausgelebt wird, fällt die Grundlage für ihre letzte Erfüllung aus.

Erschaffen als Mann und Frau

Die Einsicht, daß der Mensch von und für Gott und auf Gott hin erschaffen ist, ist gewissermaßen die Grundlage jeder Religion, und ganz speziell der christlichen. Gott ist für den Menschen jenes unendliche Gut, ohne das alles nichts ist. Die Offenbarung sagt uns, daß der Mensch dazu erschaffen ist, durch ein besonderes Gnadengeschenk am innertrinitarischen Leben Gottes teilzuhaben.

Dieses in der übernatürlichen Ordnung Auf-Gott-hinerschaffen-sein des Menschen, prägt seiner Seele das geistliche Verlangen nach jener liebenden Einswerdung ein, die ihm verheißen ist; und dieser Drang nach Hingabe an Gott findet auch in der natürlichen Ordnung eine Entsprechung: Gott hat den Menschen als Mann und Frau erschaffen und Mann und Frau in einer solchen Weise aufeinander bezogen, daß sie in ihrer gegenseitigen ehelichen Hingabe an der schöpferischen Liebeskraft Gottes einen so gewaltigen Anteil haben, daß sie einem Kind das Leben zu schenken vermögen. Es ist also alles andere, als ein (etwa bloß aus seiner Leibnatur hervorgehender) äußerlicher Umstand (wie etwa seine Hautfarbe oder Körpergröße), daß der Mensch als Mann oder Frau existiert; **die Sexualität ist keine rein leibliche Angelegenheit**, etwas, das man mit einem gewissen Recht von den anderen Naturtrieben, etwa Hunger und Durst, schon sagen könnte, nein, das Wesen des Menschen, und damit auch all seine Kräfte und Leidenschaften, sind **nur von der übernatürlichen Ordnung, von Gott her zu verstehen**.

Die Sexualität des Menschen kann nur aus seinem Bezogensein auf Gott hin verstanden werden

Der Mensch ist Person. Er ist Person, weil Gott, der dreifaltige Gott selbst „Person“ ist, und ihm jene Vollkommenheiten geschenkt hat, die das Personsein ausmachen: Der Mensch ist ein in sich stehendes Individuum, das als Geistwesen in Freiheit und in der Einsicht in die Ansprache der Wahrheit über sich selbst verfügen kann.

Das Personsein und die Individualität, die zum Menschen als Geistwesen gehören, qualifizieren nun sein Verhältnis zu Gott so grundlegend, daß die Liebe immer nur sagen will: „Du!“, und wo sie dazu nicht fähig ist, ist sie eben keine wahre Liebe.

Denn woher kommt jene übermächtige, alle Bereiche des Daseins geradezu überschwemmende Urmacht der Liebe? Von der Einsicht, daß das Gesamt der Wirklichkeit sich der aus Liebe verschenkenden Güte Gottes verdankt. Und je mehr diese Einsicht in der religiösen Betrachtung ausgekostet und ausgebildet wird, desto mehr wird sie den Menschen bis in alle Fasern seines Daseins hinein mit jener grundlegenden

Dankbarkeit erfüllen, die er nur wiederum mit selbstloser Liebe beantworten kann – bis dahin, daß er sich selbst Gott in Liebe hingeben möchte.

Darin ist genau jene höchst mögliche Erfüllung der menschlichen Glückserwartung zu finden, welche heute so verzweifelt im ungezügelter Ausleben der Sexualität gesucht wird – „verzweifelt“, weil der bloße Naturtrieb der persönlichen Liebe gegenüber indifferent (gleichgültig) ist, und deshalb immer die Neigung in sich hat, den anderen als bloßes Objekt der Lustbefriedigung zu mißbrauchen.

So geht es in der Liebe zwischen Mann und Frau darum, die Sexualität beständig **ihrer himmlischen Urform zu entnehmen, d.h. sie als Teilhabe an dem innertrinitarischen Liebesleben Gottes** zu verwirklichen. Nur wenn dieser Quell der göttlichen Liebe beständig offengehalten wird, kann die Ehe gelingen. Und allein von dieser Liebe hat die zölibatäre Hingabe des Priesters und die Ehelosigkeit der Ordensleute ihre Kraft und Tiefe. Diese himmlische Liebe alleine läßt den Menschen seine Einsamkeit ertragen, sei er Priester und Ordensmann, oder sei es die Einsamkeit der Ehelosigkeit, aber auch in der Ehe.

Nach dem Sündenfall

Gerade die „Sexualität“ steht also nicht „biologisch“ für sich, sie ist **Teilhabe an der sich verschenkenden Güte Gottes**. Die Liebe ist es, die sich selbst verschenkt, die sich ganz hingibt, um sich im 'Du' wiederzufinden.

Mit der Liebe ist zunächst und vor allem das liebende Miteinander-sein von Gott und Mensch gemeint.

Aber der Mensch hat diese Liebesgemeinschaft mit Gott gebrochen, er wollte das, was er ist, aus sich selbst und für sich sein, und so hat er jenes Liebesverhältnis zu Gott, das doch für sein Wesen so grundlegend ist, aufgekündigt.

Damit ist nichts anderes beschrieben, als jene Urkatastrophe, ohne die der Mensch, wie er nun einmal ist, nicht zu verstehen ist: Der Mensch hat sich dessen, was seine Glückseligkeit ausmacht, beraubt, und er lebt in einer Welt, aus der er Gott vertrieben hat, und aus der er ihn zu all seinem Unglück auch noch ständig weiter zu vertreiben sucht. Unsere Vorfahren haben diese **Urkatastrophe**, die alleine das Elend des Menschen erklären kann, als „Sündenfall“ bezeichnet.

Nur von daher sind wir in der Lage, zu verstehen, welch schreckliche Zerstörung der Sündenfall in das Innerste des Menschen und d.h. auch für seine Sexualität gebracht hat: Eben weil die als Sexualität im Menschen aufscheinende existentielle Bezogenheit auf Gott hin sein Wesen ausmacht, wird der Mensch, wenn diese Beziehung (durch den Sündenfall) korrumpiert ist, bis ins Innerste seiner seelischen Verfassung verstört.

Der Mensch nach dem Sündenfall will alles, was er ist und hat, für sich sein und haben, und dazu nimmt er es in Kauf, die auf sein Glück hin errichtete Ordnung zu zerbrechen, um im „freien Ausleben“ seiner Triebe nur sich selbst zu befriedigen.

So wird diejenige Grundkraft, die ihn in selbstloser Liebe mit Gott vereinigen sollte, mit all der Gewalt, die sie in sich hat, verkehrt. Sie wird alle Eigenschaften einer verneinten Gottesliebe annehmen; d.h.: sie wird zum **Kampfplatz leidenschaftlichster Verstrickung des Menschen in genau das, was ihn von Gott getrennt hat und ihn beständig trennt**: sie wird die sündhafte Verkehrung in all ihren Formen hervorbringen. Denn alle Perversionen sind nur diabolische Verkehrungen des wahren Wesens der Liebe. Ja, die pervertierte „Sexualität“ wird vom gefallenen Menschen geradezu als Instrument der Ablehnung Gottes benutzt. Ihre Nähe zur Unterwerfung, zum Mißbrauch, und zur Gewalt usw.

ist also nur theologisch zu verstehen, nämlich als dämonische Verzerrung und Verdrehung. Aufgrund des Sündenfalls wurde das gesamte Seelenleben des Menschen zu einem rutschigen Gefälle, an dessen anderen Ende der Abgrund satanistischer Verführungen und Praktiken gähnt.

Von hier aus wird deutlich, wie schrecklich sich der Glaubensabfall in der heutigen Gesellschaft auswirkt.

Die moderne Weltanschauung, welche die Welt im wesentlichen als das Produkt von Materie und Zufall ansieht (dialektischer Materialismus), ist nicht nur notwendigerweise dem ursprünglichen Phänomen der Liebe gegenüber blind, sondern die darin sich ausdrückende allgemeine Apostasie vom christlichen Glauben hat auch die Kraft und die Dynamik in sich, den Menschen immer mehr von Gott zu entfremden.

Dieser dämonische Großangriff muß abgewehrt werden!

Die **Angriffe der Feinde Christi**, vor denen uns die Muttergottes schon vor fast 100 Jahren in **Fatima** gewarnt hat, haben sich nun tatsächlich in der ganzen Welt verbreitet, ja sie sind bis in das Innerste der Kirche eingedrungen, um auch dort zu einer gewaltigen Erosion des Glaubens zu führen.

Man wird nun geneigt sein, zu sagen: „Sittlichen Verfall hat es doch schon immer, auch in der Kirche gegeben!“ – ja, das ist richtig. Aber der sittliche Verfall (der stets jedoch als Sünde bezeichnet wurde) ist, wenn man die Kirchengeschichte genauer betrachtet, immer auch mit einem religiösen Verfall, meist auf dogmatischem Gebiet einhergegangen. Und: der sittliche Verfall, vor allem auf sexuellem Gebiet, hat heute weltweit eine solche Dimension erreicht, daß man zum ersten Mal in der Geschichte sagen muß, es geht um das Innerste, d.h. um die Grundlagen des christlichen Abendlandes.

Wir können heute aufgrund der genauen Analyse der historischen Dokumente feststellen, daß die „**sexuelle Revolution**“ ein Teil jener umfassenden kulturellen Revolution ist, die die Feinde Gottes (angeführt vom Erzfeind Gottes und der Menschen) angestiftet haben, nachdem sie erkannt hatten, daß auf politischem Gebiet alleine jene weltweite Revolution, die sie seit 1789 angestoßen hatten, solange zum Scheitern verurteilt war, als die Menschen noch **die christliche Gottesliebe** in ihren Adern hatten. Lesen Sie dazu die Bücher von Gabriele Kuby, von Inge M. Thürkauf, aber auch, gewissermaßen als erbauliches Gegengewicht die Schriften von Franz von Sales, die wir Ihnen in unserer Bücherecke ans Herz legen wollen.

Doch das Traurigste daran ist, daß dieser Umsturz, der das seelisch-geistige Fundament der Gottesliebe in den Herzen so vieler Gläubigen schon marode gemacht hat, sich auch im Innersten der Kirche in einem Maße ausgebreitet hat, daß man inzwischen ganz offen von einer „Homo-Häresie“ innerhalb der Kirche spricht (Näheres dazu in den folgenden Nummern des Athanasius Boten).

Muß man nicht sagen, daß all die Umwälzungen, die es in der Kirche in den letzten Jahrzehnten gegeben hat, nur allzu gut ins **Gesamtbild unserer Diagnose** passen:

Hat nicht die neue Theologie eine Moral gelehrt, welche die persönliche Verantwortung leugnet, indem sie diese auf die Gesellschaft und die Erziehung verlegt, eine Moral, die nicht mehr so essentielle Dinge wie Reinheit, Treue, Wahrhaftigkeit, predigt, sondern soziale Gleichheit, Umweltschutz und politische Aktionen?

Eine Moral, die den Gewissensbegriff so sehr verdunkelt hat, daß die breite Bevölkerung die reinste Willkür

oder das naive Befolgen der neuesten Produkte **gesellschaftlicher Umerziehung** (wie Gender Mainstreaming) inzwischen nicht mehr von einer echten **Gewissensentscheidung** unterscheiden kann?

Haben wir nicht heute eine säkularisierte Kirche mit einem neuen Priester (-bild), der als Vorsteher seiner Gemeinde ganz offensichtlich den Menschen, und nicht Gott in die Mitte stellt? Hat nicht gerade die Handkommunion, die **Abschaffung des Hinkniens** und die de-facto **Abschaffung des Beichtsakramentes** dazu geführt, daß uns der Sinn für die erhabene Heiligkeit Gottes mehr und mehr verloren geht?

Lieber Leser!

Tun Sie alles, um Ihr Herz zu bewahren vor den Angriffen des Feindes. Tun Sie aber auch alles, um Ihre Kinder und Enkelkinder, die all diesem Schmutz und seelentötenden Gift so wehrlos ausgesetzt sind, vor dem Unheil zu schützen, das eine gottlose Allianz von Politikern, Künstlern, Pädagogen usw. mit teuflischer Tücke im Namen der Freiheit in ihre Seelen gelegt hat.

Franz Kronbeck

Franz von Sales: Wie sehr Gott danach verlangt, daß wir ihn lieben

„Obwohl die Erlösung jeder Seele anders zugewendet wird, so ist doch die Liebe das Universalmittel unseres Heiles; allem muß sie beigemischt sein, nichts ist heilbringend ohne sie.“

Der Cherub hielt am Eingang zum Paradies ein flammendes Schwert in der Hand, zum Zeichen, daß niemand in das himmlische Paradies eindringen könne, der nicht vom Schwert der Liebe durchbohrt sei (Gen 3,24). - Deshalb verlangt unser gütiger Jesus, der uns mit seinem kostbaren Blut erkaufte, mit unendlicher Sehnsucht, daß wir ihn lieben und so ewig selig werden; und er verlangt danach, uns selig zu sehen, auf daß wir ihn ewig lieben. Zielt doch seine Liebe nach unserem Heil, unser Heil aber nach seiner Liebe.

'Höre', spricht er, 'ich bin gekommen, Feuer auf die Erde zu senden, und was will ich anderes, als daß es brenne?' (Lk 12,49). Und um uns die Glut dieses Verlangens noch mehr zu offenbaren, trägt er uns diese Liebe mit folgenden wunderbaren Worten auf: 'Du sollst den Herrn deinen Gott lieben aus deinem ganzen Herzen, aus deiner ganzen Seele, aus deinem ganzen Gemüt und aus allen deinen Kräften. Dies ist das erste und größte Gebot' (Mt 22,37). Wahrhaftiger Gott, ..., mit welcher Liebe verlangt doch das göttliche Herz nach unserer Liebe!'

(aus: Franz von Sales: Gottesliebe I, Eichstätt 2002, 3. Aufl., S. 118 – siehe Bücherecke!)

Hinter dem Rücken

Als am Sonntag Besuch da war, hat sich der kleine Max mit der Verwandtschaft ein wenig unterhalten; dabei hat er aber immer nur in eine Ecke geschaut, und seinen Onkel und seine Tante keines Blickes gewürdigt, so daß die schon gemeint haben, der Kleine mag sie nicht. Das hat nun doch den Vater vom Max sehr geärgert, und er hat ihn geschimpft: „Bub, sag einmal, was ist denn los mit dir, weißt du denn das nicht, daß man jemanden, der mit einem redet, auch anschaut – das erfordert der Anstand – so viel Charakter mußt du schon haben. Merk dir das für immer!“ „Ja“, hat der Max gesagt, „das kann doch nicht stimmen.“ „Freilich stimmt es!“, hat der Vater gesagt, und daraufhin der Max: „Nein, das kann doch nicht stimmen, denn der Herr Pfarrer macht es ja auch so!“ Da hat der Vater gesagt: „Lüg doch nicht so, unser Herr Pfarrer ist ein sehr vornehmer Herr, der schaut einem immer in die Augen, wenn

er mit einem spricht!

„Ja, das schon“, hat der kleine Max gesagt, „aber er hat uns beim Kommunionunterricht erklärt, daß bei der heiligen Messe der Herr mit Leib und Seele, in seiner Gottheit und Menschheit im Tabernakel anwesend ist, und doch dreht er ihm bei der heiligen Messe die ganze Zeit den Rücken zu!“ Da hat der Vater auch nicht mehr gewußt, was er sagen soll... J.S.

Nachrichten: Angriffe gegen Gloria.tv

Nachdem nun [kreuz.net](http://www.kreuz.net) verschwunden ist, nehmen sich jene Leute, die immerzu von „Presse- und Meinungsfreiheit“ sprechen, nun [gloria.tv](http://www.gloria.tv) vor. Das katholikenfeindliche Magazin „Spiegel“ nennt [gloria.tv](http://www.gloria.tv) „radikalkatholische Hetzer im Namen des Herrn.“

Als williger Helfershelfer für diese Hetze gab sich der Würzburger Hochschulpfarrer Burkhard Hose her. Er erklärte im Spiegel: „Sie sind einfach gegen alles, was mit einer offenen Gesellschaft zu tun hat.“

Was war vorgefallen? [Gloria.tv](http://www.gloria.tv) hat Erzbischof Meisner von Köln dafür kritisiert, daß dieser gewissermaßen durch die Hintertür die „Pille danach“ gerechtfertigt hat.

Dazu ist folgendes zu sagen: Die Wirkung der "Pille danach" in Bezug auf eine Verhütung der Schwangerschaft gilt in Wissenschaftskreisen als nicht gesichert und wird durchwegs kontrovers bewertet. Vor allem darf angenommen werden, daß eine ausschliessliche ovulationshemmende Wirkung (Hemmung des Eisprungs. Dieser ist Voraussetzung für die Befruchtung der Eizelle durch ein Spermium) nicht bestätigt ist. Damit ist die frühabtreibende Wirkung der "Pille danach" nicht ausgeschlossen. Falls aber nur der leiseste Verdacht besteht, daß Abtreibung durch diese Pille stattfinden könnte, muß sie kategorisch abgelehnt werden. Es gibt in der Literatur hinreichende Anhaltspunkte, daß beide auf dem Markt angebotenen "Pillen danach" schon aus pharmakokinetischer und pharmako-dynamischer Sicht nidationshemmend wirken (Verhinderung der Einnistung des bereits befruchteten Eies).

Die Kritik von [gloria tv](http://www.gloria.tv). an Kardinal Meisner war somit völlig gerechtfertigt. Leider! Nach dem hl. Thomas von Aquin ist es den Gläubigen gestattet, Kritik an Priestern und Bischöfen zu üben, wenn sie in ihrer Verkündigung offensichtlich und eindeutig gegen die Grundregeln christlicher Moral verstoßen.

Im übrigen ist das Portal [gloria.tv](http://www.gloria.tv) weder gehässig noch beleidigend. Von dieser Tatsache können Sie sich selber überzeugen. Schauen Sie sich die täglichen Nachrichten aus dem kirchlichen Bereich doch einmal ruhig an und bilden Sie sich selbst ein Urteil – es lohnt sich! Hier die Adresse: <http://www.gloria.tv/>

Kommentar:

Auch uns hat es nicht gefallen, daß [kreuz.net](http://www.kreuz.net) mit den Jahren immer mehr ehrverletzend, ja oft auch absolut unchristlich geworden ist – so sehr, daß der Verdacht geäußert wurde, ob [kreuz.net](http://www.kreuz.net) nicht gezielt unterwandert wurde, um einen Vorwand zu liefern, ein Medium abzuschalten, das für viele so unbequem war, weil es nicht selten die Wahrheit gerade dort aufdeckte, wo es weh tat. Nun ist es den Gegnern der Meinungsfreiheit gelungen, [kreuz.net](http://www.kreuz.net) zu vernichten. Sie glauben, das moralische Recht zu haben, auch unter massiver Verletzung der Meinungsfreiheit gegen alles vorzugehen, was nicht in das Bild der Neuen Welt Ordnung und der NWO-Einheitsreligion paßt. Wehret den Anfängen! F. K.

Kampf der EU gegen ein gerechtes Ungarn

meldet das [civitas-institut.de](http://www.civitas-institut.de):

„Mit allen Mitteln, besonders mit Lügen und Erpressung des kleinen und armen Landes versucht die EU die Verfassungsänderung der ungarischen Regierung zu verhindern bzw. rückgängig zu machen. Dabei hören die EU-Bonzen allein auf die postkommunistischen Cliques, die Ungarn fast 20 Jahre lang zugrunde gerichtet haben und heute in der Opposition sind. Das Echo dieser linken und korrupten ungarischen Opposition findet sich in fast allen gleichgeschalteten Medien in Deutschland und dem übrigen Europa. An diesem Beispiel erkennt man, was geschieht, wenn sich ein Land nicht der EU-Diktatur beugt.

Die Europäische Union hat die vom ungarischen Parlament beschlossenen Verfassungsänderungen heftig kritisiert. ‘Diese Änderungen werfen Bedenken auf bezüglich des Respekts für das Rechtsstaatsprinzip, für das EU-Recht und die Standards des Europarates’, sagte Kommissionschef und Ex-Maoist José Manuel Barroso am Montag. Auch die Abgeordneten des Europaparlamentes bereiten sich auf einen Kampf gegen das ungarische Volk vor, das die gegenwärtige christliche Regierung mit Zweidrittelmehrheit gewählt hat... Änderungen sehen eine Stärkung der naturrechtlichen Ehe als Verbindung zwischen Mann und Frau vor und richten sich damit gegen die EU-Gender-Mainstreaming-Politik... Nach aktuellen Umfragen sitzt die Regierung beim Volk weiterhin fest im Sattel; etwa 60 Prozent der Ungarn würden die gegenwärtige Regierung wieder wählen. Dies gibt es in keinem anderen europäischen Land und es zeigt, dass die EU von Demokratie nur dann etwas hält, wenn es ihren totalitären Bestrebungen entspricht.“

Veranstaltungen:

- Terminänderung!: Feierliche Prozession zur Mariensäule am Hof in Wien, Donnerstag, 9. Mai 2013 (Christi Himmelfahrt) anlässlich des 366. Jahrestages der Weihe Österreichs an die Muttergottes durch Kaiser Ferdinand III. 9.00 Uhr - Levitiertes Hochamt, 10.30 Uhr – Prozession durch die Straßen Wiens mit der Musikkapelle „Original Kaiserjäger“.

- Vorankündigungen:

- 23. - 25. Juli (Di.-Do.) Fußwallfahrt nach Mariazell
- 26.-28. Juli (Fr. - So.) Wallfahrt von München nach Altötting

Bücherecke:

SEMPER ORATE - das Stundengebet der Kirche
Dieses Stundenbuch ermöglicht auch Latein-Unkundigen die Teilnahme am immerwährenden Breviergebet der Kirche nach der Ausgabe von 1962.

Inhalt:

Die Laudes für alle Sonn- und Feiertage des Kirchenjahres die Prim, Sext und Komplet für alle Tage der Woche

Dieses Buch bietet Ihnen u.a.:

Die Gebetstexte lateinisch-deutsch in gegenübergestellten Spalten tabellarischer Kalender der beweglichen Feste,
Rubriken (Erklärungen der Gebetsregeln) in dt. Sprache, eingearbeitete Stiche und Ornamente, die Texte der Komplet mit Noten, Druck auf leicht gelbem Papier (60g), edler Einband in schwarzem, lederähnlichem Baladek, Vorderdeckel und Rücken mit Goldprägung, 12x18cm, Fadenbindung, 5 Lesebänder, Rotschnitt. 912 Seiten, EUR 60,-

Gabriele Kuby: Die globale sexuelle Revolution

Zerstörung der Freiheit im Namen der Freiheit

Die globale sexuelle Revolution, vorangetrieben von UN und EU, hat sich zunächst hinter dem Rücken der Öffentlichkeit in Politik, Institutionen und Ausbildungseinrichtungen eingeschlichen. Inzwischen ist daraus längst ein gewaltiges gesellschaftliches Umerziehungsprogramm geworden, welches die Voraussetzungen einer freiheitlichen Gesellschaft zerstört und zunehmend totalitäre Züge annimmt.

456 S., gebunden **19,95 EUR****Inge M. Thürkauf: Gender Mainstreaming - Multikultur und die Neue Weltordnung**

Die seit Jahrzehnten fortschreitende Veränderung der Gesellschaft ist das Zukunftsprogramm der zur Zeit mächtigsten Organisation der Welt: der UNO zur Errichtung eines Weltstaates, einer Neuen Weltordnung. Es handelt sich hierbei nicht um eine Verschwörungstheorie, sondern um eine geplante Agenda mit einer strikten Einschränkung der individuellen Freiheit, ohne verfassungsmässigen Schutz, ohne nationale Grenzen oder kulturelle Unterschiede. Die mächtigsten Vollstrecker zur Etablierung des neuen Weltstaates sind Multikultur und Gender Mainstreaming. Diese Entwicklung geht an den meisten Menschen vorbei, die kaum zur Kenntnis nehmen, daß mit diesem kulturrevolutionären Eingriff ihnen in zunehmendem Maße ihre christlichen Werte genommen werden. 48 S., geheftet, **3,90 EUR**

Franz von Sales: Abhandlung über die Gottesliebe I

Der "Theotimus" ist das theologische Hauptwerk des Heiligen und es geht darin um die Gottesliebe. Es ist ein Meisterwerk christlicher Mystik, eine Theologie der Liebe. Franz von Sales beschreibt, dass alles auf die Liebe begründet ist, mit der Gott den Menschen liebt. Aus Liebe hat Gott die Welt erschaffen, aus Liebe lenkt und leitet er seine Schöpfung und aus Liebe wird er sie zur Vollendung bringen am Ende der Zeiten. Die logische Antwort des Menschen auf diesen Beweis göttlicher Liebe ist ebenso Liebe. 320 S., gebunden, **22,90 EUR**

zu bestellen bei:

Sarto Verlagsbuchhandlung GmbH

Dr.-Jaufmann-Str. 3; D-86399 Bobingen

Tel.: 08234 / 959 720; Fax: 08234 / 959 7220

Email: bestellung@sarto.de Internet: www.sarto.de

Für Österreich:

Verlag Rex Regum A-3542 Jaidhof

Tel.: 02716 / 6515-22 Email: bestellung@rexregum.at**Liebe Leser!**

Helfen Sie uns bitte weiterhin bei diesem so wichtigen Kampf! Es geht ums Ganze!

Helfen Sie uns durch Ihr Gebet, nehmen auch Sie diesen Kampf auf – im Gebet, aber auch in der öffentlichen Auseinandersetzung, noch haben wir die Freiheit dazu!

Und bitte helfen Sie uns auch durch Ihre Spende.

Wir wissen sehr wohl, daß viele unserer Leser, sei es aus freiwilliger oder unfreiwillig getragener Armut, beim besten Willen nichts oder nur wenig spenden können. Seien Sie versichert: Wir senden ihnen von Herzen gerne unseren Boten auch kostenlos zu!

Wenn aber ein jeder, dem es nicht weh tut, nur 3.- Euro pro Jahr spenden würde, wären wir aus allen finanziellen Schwierigkeiten.

Zu Ostern haben wir für unsere verstorbenen Spender, Wohltäter und Unterstützer eine hl. Messe im alten Ritus lesen lassen. Wollen wir ihrer auch im täglichen Gebet gedenken!

Kirchliche Umschau

DIE EWIGE STADT UND DER KATHOLISCHE ERDKREIS

Die Kirchliche Umschau – konsequent katholisch!

Entdecken auch Sie den Reichtum der katholischen Tradition – mit einem Schnupperabo der Kirchlichen Umschau (3 Ausgaben)!

„Was in der Kirche überall, immer und von allen geglaubt wurde, das ist wahrhaft und eigentlich katholisch.“

Der hl. Kirchenvater
Vinzenz von Lérin im 5. Jhd.

- telefonisch: **02295 / 90 19 94**
- per E-Mail: abo@kirchliche-umschau.de
- per Fax: **02295 / 90 28 30**
oder per Post.

Besuchen Sie auch unsere Website:

- www.kirchliche-umschau.de



Jetzt auch als
**Schnupper-
Abo!**

- Bitte senden Sie mir ein kostenloses Probeexemplar.
- Ich bestelle ein Schnupper-Abo (3 Ausgaben).
Deutschland: EUR 10,- inkl. Versand / Ausland: exkl. Versand – läuft automatisch aus, wenn nichts Gegenteiliges bestimmt wird.
- Ich bestelle ein Jahresabo.*
- als Geschenk-Abo
- ab Ausgabe _____ / _____ (Monat/Jahr)
- 11 Ausgaben inkl. postalischer Zustellung
D: EUR 45,- / Ausland: EUR 50,- / SFr 70,-

Besteller/Rechnungsempfänger:

Straße, Hausnummer _____

Land, Postleitzahl, Ort _____

Telefon (freiwillige Angabe) _____

E-Mail (freiwillige Angabe) _____

Datum, Unterschrift _____

- * Das Jahres-/Geschenk-Abo ist auch als PDF-Version erhältlich.
 Jahres-/Geschenkabo im PDF-Format: EUR 41,80 / SFr 66,-

Beschenkter (für Geschenk-Abo):

Name, Vorname _____

Straße, Hausnummer _____

Land, Postleitzahl, Ort _____

Ein Abonnement kann für ein Jahr bestellt werden. Es verlängert sich automatisch um ein Jahr, wenn nicht ein Monat vor Ende des Bestellzeitraumes schriftlich gekündigt wird. Geschenkabonnements können wir annehmen, wenn der Beschenkte einverstanden ist. Die Auslieferung erfolgt jeweils in der Monatsmitte.